

wert, daß jene Arten, welche in größeren Höhenlagen sitzende Blüten bilden, z. B. *Eritrichium nanum*, hier mehr oder weniger lange Blütenstände entwickeln. Der Alpenpflanzengarten ist seit seiner Gründung noch zu neu, um alle die Resultate liefern zu können, welche man mit Recht von ihm erwartet. Aber er ist dazu berufen, wirkliche Dienste auf botanischem Gebiete denjenigen zu leisten, welche sich für die Kultur der Alpinen interessieren und nicht wollen, daß die seltenen unter ihnen verschwinden. Ganz besonders wertvoll ist er für die Forscher, welche sich mit den Fragen über die Beweglichkeit oder Beständigkeit der Arten, Beziehungen der Blüten zu den Insekten etc. befassen.“

Soweit Prof. Sauvageau. Wenn ich im vorhergehenden die Verdienste, welche sich der Alpenpflanzengarten „*Linnaea*“ und mit ihm alle Alpenpflanzengärten um die botanische Wissenschaft erworben, ausdrücklich betont habe, so geschah das aus dem Grunde, weil sich seit einigen Jahren Stimmen erhoben haben, welche die Errichtung derartiger Gärten bekämpfen und ihren wissenschaftlichen Wert bestreiten.

Andere Gärten sind nachgefolgt und nach dem *Linnaea* haben wir den Garten *Rambertia* auf dem Gipfel der Rochers de Naye, oberhalb Montreux, in einer Höhe von 2000 m gegründet, welcher zu Ehren des Waadtländer Dichterbotanikers Eugène Rambert, der die Blumen so herrlich besingt, benannt ist.

Im Jahre 1895 wurde dieser Garten in einer prachtvollen Lage, angesichts des ganzen Alpenpanoramas, errichtet. Er bedeckt eine Bodenfläche von mehreren Hektaren und liegt zwischen zwei Gipfeln, Les Dentaux genannt, in einem Engpaß, welcher nach Osten in das Vallon d'Arène hinabführt.

Fortsetzung folgt

Das Wasser und seine Bedeutung im Alpenbereich

Pflanze und Wasser sind Bestandteile, die das Gesicht der Erde mitgeformt und beeinflußt haben. Die Vegetation des Wassers birgt immer noch Dämonisches und überaus Kraftvolles in sich. So ist zu verstehen, daß Wasser für die Vegetation ein wichtiges Gestaltungselement der Gärten und der

Landschaft geworden ist. Hier hat der Gärtner auch die Möglichkeit, Voraussetzung für eine echte Lebensgemeinschaft von Pflanzen zu schaffen.

Die heimische Flora kann zur Erhöhung der Wirkung mit Exoten der gleichen ökologischen Bedingungen ergänzt werden. Es sei nur an die Pracht der winterharten Seerosen erinnert, die durch gärtnerische Züchtung bzw. Kreuzung zwischen heimischen und tropischen Arten entstanden sind, wobei sie die Winterhärte unserer Breiten mit der Farbenpracht der Tropen vereinigen.

Aber auch mit unserer heimischen Wildflora ist es möglich, effektvolle Gartenbilder zu erzielen. Auf jeden Fall gehören auch Fische in das Wasserbecken des Gartens, denn dadurch wird erst die echte Lebensgemeinschaft geschlossen. Libellen und Wasserläufer finden sich von selbst ein, Unken und Laubfrösche werden bald zu den Bewohnern gehören und ein kleines Paradies entsteht vor unseren Augen. Fische sind auch wegen der Gelsenlarven wichtig, die bald im Wasser schlüpfen. Sie werden dann restlos vertilgt. Wenn man dafür sorgt, daß das Gleichgewicht dieser Lebensgemeinschaft hergestellt ist, sind keine Gelsen zu fürchten, das Wasser wird klar sein, nachdem einige Generationen Algen ihre Entwicklungsreihe durchschritten haben. Fügt man wieder Frischwasser hinzu, so ändert sich der Chemiesmus des vorhandenen Wassers und die Entwicklungsreihe beginnt wieder von neuem. Durch Zusatz von kupferhaltigen Mitteln (Kupfervitriol) hat man die Möglichkeit, den Algenwuchs einzudämmen.

Ein Dichter entdeckt das Weltwunder

Auch eine akademisch gebildete Tochter besuchte im Rahmen einer Expedition das Himalajagebirge und kam in das Tal der Blumen — ebenso wie es Heinrich Harrer erlebte, und dieser schrieb in einem sehr angenehm, in heimatlicher Stube zu lesenden Bericht. So will ich seinen Bericht hier wiedergeben.

Ein Bericht von Heinrich Harrer

Rund vierzig Jahre ist es her, seit ich zum letztenmal das Lied von der „blauen Blume“ sang. Ich war Student, und ich sang das Lied mit meinen Freunden, die damals mit mir die Universität besuchten.

Wir alle kannten die Bedeutung der „blauen Blume“ Am Gymnasium war sie uns im Deutschunterricht oft genug eingebleut worden, als Symbol der Romantik für das Unerreichbare, Ferne und Schöne — für Dinge, die man ein ganzes Leben lang erstrebt, die wichtiger sind als alles, was man sich mit Geld kaufen kann.